Gerhard Henschel

BILDUNGSROMAN

Hoffmann und Campe

Hocker rissen. Gut war allerdings eine Radierung mit dem Titel »Zwei Männer, einander in höherer Stellung vermutend, begegnen sich«. Wie hündisch die voreinander dienerten! Aber der Rest … alles so krakelig und verdruckst und wartezimmertapetenartig, daß ich dachte: Diesen Zeichner hätte ich nicht persönlich kennenlernen wollen.

In den 690 Mark, die Mama und Papa mir monatlich überwiesen, waren dreißig Mark für meine Heimfahrten enthalten. Mir tat’s um jeden Pfennig leid, weil ich ja auch hätte trampen

können, doch das wäre den edlen Spendern gegen den Strich gegangen.

Also mit dem Zug nach Meppen. Papa wollte das Dach isolieren, und ich sollte dabei helfen.

Wie meistens stieg ich zuhause erst in die Wanne, bevor ich mich der Familie stellte. Dann stürzte nicht gleich alles so auf einen ein. Man nehme ein heißes Vollbad, eine Kappe Badezusatz (Fichtennadel oder Sandelholz), zwei Flaschen Bier à 0,5 Liter und ein wenig Lektüre zur Erheiterung – *Zeit, Stern, Meppener Tagespost* –, und die Landung in der Realität wird angenehm abgefedert.

Mama hatte eine Odyssee durch die Kliniken hinter sich: Operation im Meppener Krankenhaus Ludmillenstift, Nachbehandlung durch die Hausärztin, Mitte Februar nochmals vier Untersuchungstage im Ludmillenstift und in der Woche darauf eine Untersuchung im »Tumorzentrum« der Medizinischen Hochschule Hannover. Da müsse sie bald wieder hin, sagte Mama, und dann werde man weitersehen. Die Heilkunst habe ja bedeutende Fortschritte gemacht in den letzten Jahrzehnten. »Meine Oma Gesine, also die Mutter von Oma Jever, die hat

genau die gleiche Krankheit gehabt und ist 1941 daran gestorben …«

Und zwar schon mit 57 Jahren. Das sei aber heutigentages kein unabwendbares Schicksal mehr. »Und was immer man von der Apparatemedizin halten mag – ich bin froh, daß es die gibt! Das kann ich euch aber flüstern!«

Auf dem Couchtisch lag ein dickes blaues Lehrbuch der inneren Medizin, das Papa gekauft hatte. Morbus Brill-Symmers und die Non-Hodgkin-Lymphome.

Obwohl in den meisten Fällen keine Ursache erkennbar ist, müssen

Strahleneinwirkungen und Störungen des Immunsystems als ätiologische Faktoren genannt werden. Eine Häufung von lymphozytären Lymphomen und Morbus Hodgkin wurde unter den Überlebenden der Atombombenexplosionen in Japan beobachtet …

Papa sagte, er halte es nicht für ausgeschlossen, daß Mama sich das bei der Weltreise ’81 weggeholt habe. Vielleicht im Flugzeug über dem Stillen Ozean. Wer wisse schon, was die Atommächte da alles verballert hätten!

Und wie ging’s den andern so? Renate,